

richtig dem Buntsandstein auf. Interessant sind die Täler der Lauter und der Itz, die beide in ihrem oberen Teil auf der Westseite steile Muschelkalkbänke haben und auf der östliche Seite flachere Buntsandsteineinlagen aufweisen.

Der Muschelkalk zieht sich von Wiedersbach in Südthüringen in einer langen Verwerfungsspalte über die Langen Berge des Coburger Landes und über die Höhen südlich des Neustadter Kessels bis nach Kulmbach hinüber. Besonders interessante Lagen ergeben sich beispielsweise am Stiefvater bei Kipfendorf, wo auf engstem Raum Buntsandstein, Muschelkalk, Keuper und Lias-schichten (Schwarzer Jura) aneinanderstoßen. Hier liegt die Erdgeschichte offen zutage. Srunghöhen bis 140 m sind an verschiedenen Verwerfungsspalten nachzuweisen.

Diese Muschelkalkhöhen, die sich von Mönchröden über den Weinberg, Kulm, Kemmater Berg, Stiefvater, Fehheimer Berg, Spitzberg bis zur Gubel bei Mödlitz hinziehen, sind von eigenartigem Reiz und werden gerne als das „Coburger Gebirge“ bezeichnet. Für den Fossiliensammler ist das Muschelkalkgebiet besonders interessant. Hier findet er die Terebrateln („Lochmuscheln“ – in Wirklichkeit sind es aber Armkiemer), Streifenmuscheln (Lima-Arten), „Bonifatiuspfennige“ (Stengelglieder von Seelilien – *Encrinurus liliiformis*), Ceratiten (Kopffüßler – wie die Ammoniten), Myophorien u. v. a.).

Der Schwarze Jura (Lias) findet sich östlich von Coburg im Sonnefelder Hügelland, ebenso im südlichen Teil des Gebietes auf den Höhen. Der Kalkboden ist ein gutes Ackerland. Deshalb sind hier satuliche Bauernhöfe mit fruchtbaren Äckern. Die älteste und unterste Schicht des Erdmittelalters ist der Buntsandstein, der sich besonders im Nordosten unseres Gebietes, im Neustadter Kessel, ausbreitet. Das Neustadter Becken wurde von den Gewässern des nördlichen Gebirges ausgeräumt, die darüber liegenden Schichten vorher schon abgetragen, nur der harte Gesteinsbrocken des Muppberges blieb inmitten stehen. Hier ist kein fruchtbares Ackerland zu finden. Der Buntsandstein wurde einmal als das „nationale Unglück“ Deutschlands bezeichnet. Deshalb hat sich dort eine Spielzeug- und Puppenindustrie entwickelt. Neustadt bei Coburg gilt als die „bayerische Puppenstadt“.

So sind Boden, Pflanze und Mensch aufs innigste miteinander verbunden. Die Heimatkunde ist der Schlüssel zur Welt und zum Leben.

Karl Arnold, Jean-Paul-Weg 5, 8630 Coburg.

Karl Arnold

Laßt uns in die Heimat
wandern ...

Laßt uns in die Heimat wandern,
in die Täler, auf die Höh'n,
in die Ferne laßt die andern,
in der Heimat ist es schön!

Wurzelgrund in meinem Leben,
Kraftquell aller Arbeitsmüh',
Trost und Freude kannst du geben,
neue Hoffnung, spät und früh!

Laßt uns in der Heimat weilen,
wo die trauten Wege gehn,
will das Leben noch so eilen,
in der Heimat bleibt es stehn!

Die Coburger Landesstiftung

Der unglückliche Ausgang des Krieges 1914-18, verbunden mit dem Zusammenbruch des zweiten deutschen Kaiserreiches, setzte mit den 22 Monarchien unseres Vaterlandes auch den in Personalunion vereinigten Herzogtümern Sachsen-Coburg und Sachsen-Gotha ein jähes Ende. Als die verbindende Klammer in Gestalt des gemeinsamen Landesherrn und bald darauf des gemeinschaftlichen Landtages fortfiel, entstanden zwei selbständige, aber allein nicht lebensfähige Freistaaten.

Der Freistaat Gotha ging im Land Thüringen auf. Die Coburger Bevölkerung wurde zum Volksentscheid aufgerufen und wählte mit überwältigender Mehrheit (88,2%) am 30. November 1919 den Anschluß an Bayern, nachdem eine Vereinigung mit Preußen sich als unmöglich erwiesen hatte.

Bei den Verhandlungen mit Bayern war zu beachten, daß die COBURGER LANDESSTIFTUNG bei der Abfindung des letzten Herzogs Carl Eduard in voller Übereinstimmung mit der Coburger Staatsregierung unter Staatsrat Dr. Hermann Quarek sowie sämtlichen politischen Parteien durch Gesetz vom 9. August 1919 als juristisch selbständige Stiftung des öffentlichen Rechtes in einer vom künftigen politischen Schicksal des Staates unabhängigen Form in gütlichem Einvernehmen mit dem Herzog geschaffen worden war. Auf den ausdrücklichen Wunsch des Herzogs hin, hatte sie den Namen „Coburger Landesstiftung“ bekommen. Ihre Staatsgarantie wurde in § 6 des coburgisch-bayerischen Staatsvertrages vom 14. Februar später bestätigt.

Diese Stiftung sollte für alle Zeiten lediglich zum Besten des Landes Coburg und zur Wohlfahrt seiner Bewohner verwaltet werden, die ihr übertragene Kunstschatze erhalten, mehren und der Öffentlichkeit nutzbar machen, alle Bestrebungen der heimatischen Kultur- und Landschaftspflege unterstützen, sowie die Volksbildung und Volkswohlfahrt fördern.

In großzügiger Weise wurde die Stiftung von Herzog Carl Eduard sowohl mit Teilen seines privaten Vermögens, wie mit solchen des herzoglichen Gemüthaus ausgestattet. So stammen z. B. wertvolle Zuwendungen wie die Glassammlung von Herzog Alfred, vor allem venezianische Gläser, aber auch australische und ozeanische Vögel von seiner Witwe Herzogin Marie, Tochter des russischen Zaren. U. a. beschenkte Zar Ferdinand von Bulgarien, ein Coburger Prinz, die naturwissenschaftlichen Sammlungen mit den reichen Ergebnissen seiner Forschungsreisen. Für Coburg war es ein großes Glück, daß frühere Herzöge und Prinzen aus dem Hause Wettin (seit 1353) den verschiedensten Sammelleidenschaften nachgegangen sind. So erbt die Landesstiftung in den Kunstsammlungen auf der Veste Coburg u. a. ein über 300.000 Blatt umfassendes Kupferstichkabinett mit Meisterwerken europäischer Graphik aus vier Jahrhunderten (gegr. 1775 von Herzog Franz Friedrich Anton) – neben kostbaren Waffen- und Jagdwaffensammlungen, Kunsthandwerk, Skulpturen, Gemälden, Münzen, Autographen, aber auch Wagen und Schlitten.

Untergebracht sind diese in den fünf in jahrzehntelanger Arbeit vom Bayerischen Staat großzügig hergerichteten Gebäuden (Hohes Haus, Herzoginbau,